

Echo der Arbeit



1/1954

Echo der Arbeit



Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhd.), Essener Str. 66.
Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.

Redaktion: Karl-Heinz Sauerland.



Redaktion (10), Ansehof (2), Essener (1)



Ver



Druck: VVA-Druck, einigte Verlagsanstalt, Oberhausen. — Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint vierzehntägig und wird allen Werksangehörigen und Pensionären der Hüttenwerk Oberhausen AG

einschließlich des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion dar.

Auflage: 17 350

Jahrgang 5 1. Januar 1954



Gute Fahrt . . .

. . . Ins neue Jahr! — Das scheint die rechte Formulierung zu unserem Titelbild zu sein. Also legen wir 'ne Schaufel Kohlen mehr auf, damit die brave alte Werks-Lok auch im neuen Jahr über alle Steigungen hinwegkommt. Wir wissen nur zu gut, daß es eine solche Lokomotive gar nicht einiach hat. Was muß sie nicht alles schleppen, welch eine Vielzahl von Wagen hängt oft dahinter! Die Hochöfen wollen bei Tag und Nacht mit Erz und Koks versorgt werden, die Schlacke muß zum Abkippen zum Schlackenberg gefahren und unsere Erzeugnisse wiederum zum Versand zum Hafen geschafft werden. Also wünschen wir unseren Loks für 1954 eine gute Fahrt; auf daß sie recht emsig umherkutschieren können. Zu unser aller Gunsten! — Das musikalische Neujahrs-Ständchen auf einer Tuba (gegenüberliegende Seite) bringt uns Karl Volke vom Werksorchester. — Mensch, haf der Puste. —

Kleine Silvester-Conference

Da hätten wir also wieder einmal einen jener Silvester-Abende erreicht, die wie Kilometersteine unsere Erdenrundfahrt markieren. Wir halten an, tun einen tiefen Schnaufer, schauen vorsichtig auf das kommende Jahr und rücksichtsvoll auf das vergangene. — — Einen Augenblick noch, Herr Nachbar! Es war kein leichtes Jahr, was da in seinen letzten Zügen liegt. Ein jeder von uns hatte auf seine Weise mit den Schwierigkeiten und Wirrnissen unserer Zeit zu kämpfen.

Hinter dem Kilometerstein 1953 kommt die große Kurve. Wir wissen nicht, wie es weiter geht. Unser Jahrhundert ist voller Schlaglöcher. Hoffen wir jedoch, daß wir weiterhin gut über die Strecke kommen und nicht aus dem Rennen genommen werden. Es ist ja schon manches besser geworden. *Erinnert ihr euch, liebe Freunde, wie wir anno 1947 Silvester feierten? Wir sparten drei Monate, um eine Flasche zu kaufen, deren Inhalt sich Weinbrandverschnitt nannte und nichts anderes war als „selbstgeschaukelter“ Rübenschmups. Aber das ist Gott sei Dank ausgestanden. Und es ist kein Grund vorhanden, pessimistisch in die Zukunft zu sehen. Wir sind nun mal auf Gedeih und Verderben mit dem 20. Jahrhundert verheiratet. Und so schlimm ist das nun auch wiederum nicht. Betrachten wir doch einmal unsere Umwelt: Die Natur ruft den Wind, und der Wind bläst Blütenstaub in die Ruinen, und die Königskerze siedelt sich an, und der Mensch baut auf, und die Kinder werden geboren, wachsen heran, gedeihen.*

Nun, liebe Freunde, in diesem Sinne laßt uns also hineingehen in die Kurve hinter 1953. Vielleicht sitzt hinter der Kurve jene Friedenstaube mit dem Ölzweig und setzt sich als Kühlerfigur auf den Omnibus, in dem wir alle sitzen. Sie möge uns auch am Ende des Kilometers 1954 nicht verlassen.

Dies sei unsere innigste Hoffnung, mit der wir dem Jahr 1954 ins Kinderauge blicken wollen. Darauf laßt uns anstoßen. So wollen wir dann ein Fläschchen aus dem Keller holen. Peng! Jetzt hat es geknallt. Keine Angst, es war nur der Pfropfen. Prosit! Trinken wir einen großen Schluck darauf, daß es stets nur ein Korken ist, wenn es 1954 knallt. — — Prosit Neujahr!

Zum Jahreswechsel

Wir wünschen allen Mitarbeitern und ihren Angehörigen

EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR

Die Betriebsvertretung

Der Vorstand

HUTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT



Neujahrgruß aus einem
Horn
(und dazu 'nen Doppelkorn)

Hüttenwerk Oberhausen - - ein Stiefkind der Neuordnung

Eine bemerkenswerte Stellungnahme von Direktor Strohmenger - - An Verbundwirtschaft interessiert

In letzter Zeit wird viel über die sogenannte Rückenflechtung (das hierfür gefundene Fremdwort lautet „Rekonzentration“) geschrieben und gesprochen. Allerdings haben in diesem Zusammenhang einige Veröffentlichungen in der Presse Anlaß zu Mißverständnissen gegeben. Deshalb wollen wir an dieser Stelle einige grundsätzliche Ausführungen von Arbeitsdirektor Strohmenger wiedergeben, die er kürzlich auf der großen Jubilarfeier im Werksgasthaus machte. Direktor Strohmenger betonte mit aller Entschiedenheit: „Wir sind nach wie vor für eine Wiederherstellung der wirtschaftlichen Verbundwirtschaft im Oberhausener Raum!“

Mit einem Rückblick leitete Arbeitsdirektor Strohmenger seine Ansprache ein: „Als die fünf Mitarbeiter mit 50jähriger Werkszugehörigkeit kurz nach der Jahrhundertwende zur Hütte kamen, lebten wir im tiefsten Frieden. Im Eintrittsjahr unserer 40jährigen Jubilare, 1913, kriselte es bereits, wenn auch nur wenige ahnten, daß der erste Weltkrieg bereits vor der Türe stand. Der Eintritt der 25jährigen Jubilare stand unter dem Zeichen eines bevorstehenden wirtschaftlichen Niedergangs. Mancher von euch mußte, kaum glücklich in Arbeit, vorübergehend das Werk verlassen und von kärglicher Unterstützung sein Leben fristen. Die Besserung der Verhältnisse nach der Machtergreifung Hitlers im Jahre 1933 täuschte uns nur kurze Zeit, wurde doch bald allen klar, daß damit der Grundstein zu einem noch fürchterlicheren Weltkrieg gelegt war, der 1945 mit einer bedingungslosen Kapitulation endete. Viele von euch haben das Arbeitskleid damals mit dem grauen Rock vertauschen müssen, die anderen — insbesondere die älteren Jubilare — haben in der Heimat trotz Hunger und Bombenhagel ihren Mann gestanden. Was danach kam, ist uns allen noch in frischer, wenn auch nicht bester Erinnerung. Der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und unseres Werkes vollzog sich in einer Zeit der Entbehrungen, der Kompensationswirtschaft mit ihren demoralisierenden

Nebenerscheinungen und der laufenden Geldentwertung.“

Wer von uns — so fuhr Direktor Strohmenger fort — hätte damals geglaubt, daß unser Werk in wenigen Jahren wieder diese Bedeutung erlangen würde? Allen Jubilaren sprach der Redner im Namen des Vorstandes Dank aus für die dem Werk bewiesene Treue. Bezüglich der in letzter Zeit in den Vordergrund tretenden Gespräche über die Rückenflechtung führte er aus: „Über die wirtschaftliche Unsinnigkeit der Zerschlagung der seit jeher vorbildlichen Oberhausener Verbundwirtschaft waren seinerzeit alle deutschen Stellen, und zwar Unternehmer, Gewerkschaften und Regierungsstellen grundsätzlich einig. Man sollte deshalb bei der Behandlung dieses Themas vermeiden, die Verantwortung für diese unglückliche Entwicklung mit der Treuhandverwaltung oder den später eingesetzten Stahltruhändern in Verbindung zu bringen. Ebenso wenig aber soll man die Schuld bei den Gewerkschaften oder gar bei dem früheren Aufsichtsrat oder bei der Leitung unseres Werkes suchen. Um die Entwicklung richtig zu sehen, ist es notwendig, einige historische Tatsachen ab 1945 aufzuzeigen. Auf Grund des Kontrollratsgesetzes 52 wurde mit den anderen Montankonzernen auch die GHH unter alliierter Kontrolle gestellt, um — wie es hieß — ‚eine übermäßige Konzentration

wirtschaftlicher Macht‘ auszuschalten. Im Zuge dieser Kontrollfunktion bestellte die Militärregierung im Oktober 1946 für die Eisenseite der Konzerne die Treuhandverwaltung. Ende 1950 wurde die Deutsche Bundesregierung eingeschaltet. Erst nachdem an der Tatsache der Entflechtung nichts mehr zu ändern war, haben die Gewerkschaften sich dafür eingesetzt, daß in den neuen Gesellschaften die alte Forderung der Arbeitnehmer auf Mitbestimmung verwirklicht wurde. Sie taten dies auch aus der Verantwortung für die Erhaltung der Werkskomplexe, die teilweise unter Demontage standen. Als eines der ersten Werke von insgesamt 24 entflochtenen Werken wurde am 1. 3. 1947 das Hüttenwerk Oberhausen aus dem GHH-Konzern herausgelöst — und damit die erste Phase der Neuordnung der Eisen- und Stahlindustrie eingeleitet.“

Weiter führte Direktor Strohmenger aus, daß die zweite Phase der Neuordnung für den Oberhausener Raum eine ausgesprochen unbefriedigende Lösung gebracht habe. „Einer Verbindung mit den früheren Zechen der GHH stand eine Auflage entgegen, wonach den Hüttenwerken nur 75 Prozent des Koksbedarfs aus eigenen Zechen zugesprochen werden durfte. Die Kapazität der beiden Zechen Osterfeld und Jacobi lag jedoch höher. Die Alliierten waren schließlich bereit, einer Verbindung mit der Zeche und Kokerei Osterfeld zuzustimmen und übertrugen die Entscheidung der Bundesregierung. Die Bundesregierung lehnte jedoch eine Verbindung der Zeche Osterfeld mit der Hütte ab, da durch eine Trennung der beiden Zechen die bewährte bergbauliche Zusammenarbeit gestört würde.“

Um die Verbindung mit den Zechen und der Weiterverarbeitung der GHH-Betriebe wiederherzustellen, wurde von seiten des Aufsichtsrates (Fortsetzung auf Seite 10)

Jeder schreibe sich selbst ein Zeugnis

Knifflige Fragen für besinnliche Stunden / Kurzweil mit ernstem Hintergrund

Wir hatten ursprünglich an irgendeine tote Stunde zwischen den Festtagen gedacht und wollten sie mit diesem Fragespiel kurzweilig überbrücken helfen. Die Fragen sind möglichst wirklichkeitsnah gestellt. Wir haben sie zur Vorsicht von zuständigen Stellen als eine Durchschnittsanforderung abrunden lassen und sie in ein solches Verhältnis zueinander gebracht, daß eine echte Bewertung so etwas Ähnliches wie ein Zeugnisprädikat ergibt. Wer mitmachen will, suche sich bitte einen Abschnitt heraus. Es sind jeweils 10 Fragen gestellt. 9 bis 10 richtige Antworten verdienen das Prädikat sehr gut, 7 bis 8 das Prädikat gut, 5 bis 6 das Prädikat genügend, 3 bis 4 das Prädikat mangelhaft und 0 bis 3 das Prädikat ungenügend. Wer es nicht schafft, mag uns wegen des Schwierigkeitsgrades beschimpfen, wer alles weiß, kriegt einen sauren Hering extra.

Ostern soll Fritz in die Lehre kommen

Es ist also nicht mehr viel Zeit. Es könnte passieren, daß man in den letzten Monaten von ihm die Beantwortung der nachstehenden Fragen verlangt. Und die älteren haben eine Gelegenheit, mitzumachen oder — zu kneifen!

1. Woraus besteht der Bimsstein?
2. Wann schwimmt ein Körper?
3. Welches Schillersche Drama spielt um den Vierwaldstätter See?
4. Wer ist Clement Attlee?
5. Vom Blitz bis zur Wahrnehmung des Donners vergehen 6 Sekunden. Wie weit ist die Gewitterwolke entfernt?
6. Was ist ein Atheist?
7. Was sind die Dardanellen?
8. Was heißt Demokratie?
9. Welches ist das auf der ganzen Erde am meisten verbreitete Buch?
10. Welche grammatischen Bestandteile gehören zu einem einfachen Satz?

Auch die Mutti muß ran

Man sagt der Hausfrau oft eine gewisse Weltfremdheit nach in Dingen, die über ihren treusorgenden Aufgabenbereich hinausgehen. Unsere Fragen führen kreuz und quer durch Geschehnisse unseres Alltages. Sind Sie an ihnen interessiert?

1. Wie heißt die deutsche Schriftstellerin, deren Romane die bisher höchste Auflage erreichten?
2. Wer ist Fanny Blankers-Koen?
3. Wer ist Christine Teusch?
4. Nennen Sie die zwei bekanntesten französischen Modeschöpfer.
5. Wer ist der berühmteste Zitherspieler der Welt?
6. Kennen Sie das Land, wo der Pfeffer wächst?
7. Wie lang brennt eine 40-Watt-Birne, bis sie ein Kilowatt verbraucht hat?
8. Was ist ein Karat?
9. Wer ist der Herzog von Edinburgh?
10. Wer war Henriette Davidis?

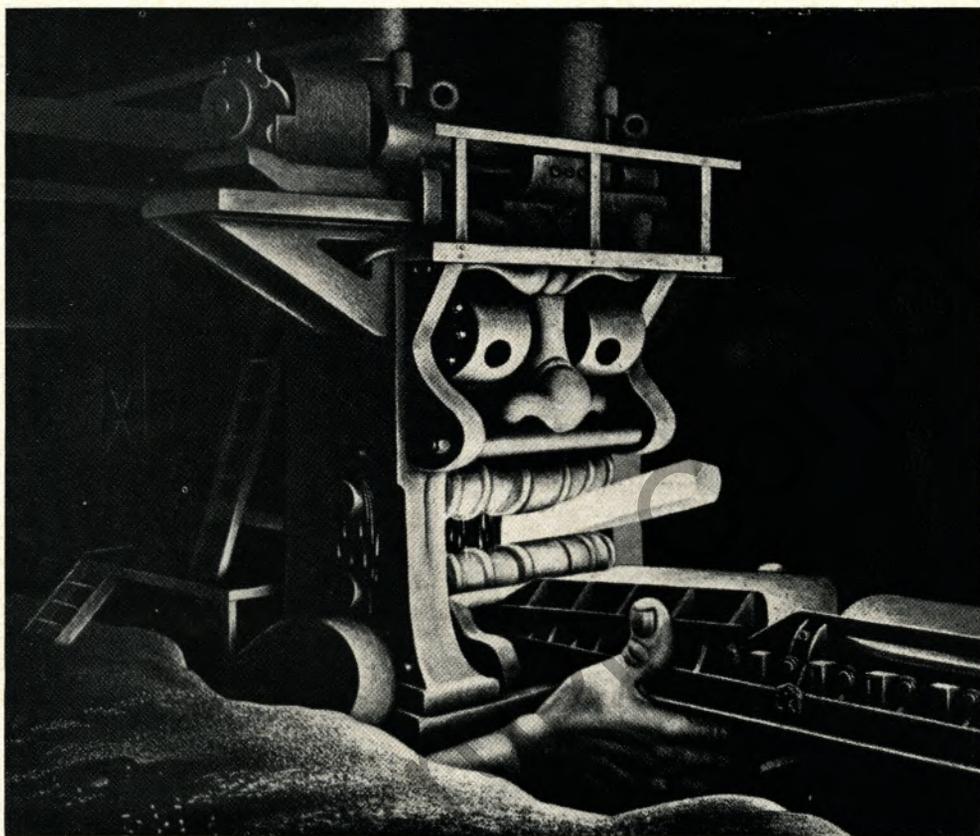
Der Sportfan soll Farbe bekennen

Günther weiß immer alles, was im Sport vorgeht. Er zählt aus der Erinnerung Länderspiele und Torschützen auf, korrigiert Ansichten im Fußball, Handball, Hockey, Eissport und ist im Tennis genau so beschlagen wie im Fechten. Meint er jedenfalls. Und in Wirklichkeit?

1. Wie heißt der lebende deutsche Läufer, der einen Weltrekord hält? a) über welche Strecke? b) Wie ist die Zeit?
2. In der wievielten Runde bereitete Max Schmeling dem „braunen Bomber“ Joe Louis eine k. o.-Niederlage. Wann und wo war das?
3. Wie heißt das erfolgreiche deutsche Springpferd, das unter Rittmeister Kurt Hase auf der Olympiade 1936 die Goldmedaille im Großen Jagdspringen holte?
4. Wie entscheidet ein Fußballschiedsrichter, wenn beim Einwurf der Ball unberührt ins eigene Tor geht?
5. Welche Frau errang zehnmal hintereinander eine Weltmeisterschaft und drei Olympiasiege?
6. Wie ist der Name des deutschen Turners, der 1936 in Berlin die besten Wertungen erhielt (zwei Goldmedaillen) und 1952 in Helsinki eine Silberne Medaille gewann?
7. Wie heißt der deutsche Handballmeister 1952/53 und wer war der Endspielgegner?
8. In welcher deutschen Vereins-Fußballmannschaft spielen die meisten Nationalspieler?
9. Was ist ein Schlangenbogen-Doppeldreier?
10. In welchem Ballspiel ist die Zahl der Linienrichter so groß, daß sie a) eine Fußball-, b) eine Rugbymannschaft bilden könnten?

DIE
**SCHWER-
 INDUSTRIE**
 IN DER
Karikatur

Wie ein amerikanischer Zeichner
 die eisenschaffende Industrie sieht



und schlief einen gesunden und ungestörten Schlaf.

In der folgenden Nacht wurde er aufs neue durch einen Traum wach. Diesmal war er bei den Tieföfen. Er träumte, er sei ein Block, der von einem Vogel mit einem riesigen Schnabel gepackt und wehrlos davongetragen werde. Große Ungetüme, Krokodilen ähnlich, hielten hier Wache. Eins kroch zur Seite und — oh! — er sah ein grelles Feuer unter sich, in dem bereits einige andere Unglückliche zum Braten standen. In diesem Moment höchster Angst wurde er wieder wach. Auch diesmal beschloß er, schnell den Pinsel zur Hand zu nehmen, um sein Traumgespenst loszuwerden. Das Ergebnis: rechts unten.

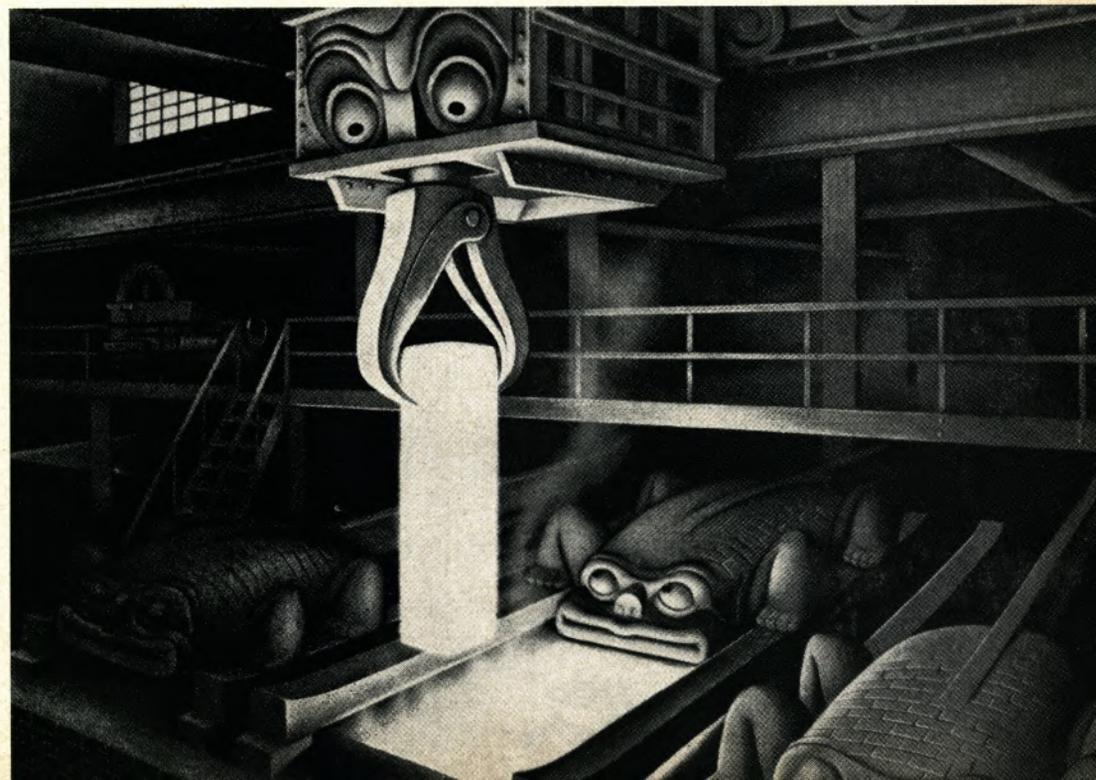
Schließlich, um es kurz zu machen, auch in der dritten Nacht wiederholte sich das Lied. Wieder ein Traum. Dieser spielte sich im Blockwalzwerk ab, wo eine greuliche Blockwalze auf der Lauer stand und ihn — er war wieder ein Block — mit gierigen Blicken maß. Gerade als sein Kopf von dem zermalmenden Maul ergriffen werden sollte, schrak er auf und erwachte. Ganz benommen stand er auf und machte Licht... und begann wieder zu malen. Als der dritte Tag anbrach, konnte er wieder den Schlaf ungehindert genießen.

Er ist aber nicht wieder zu Besuch bei der Schwerindustrie gewesen!

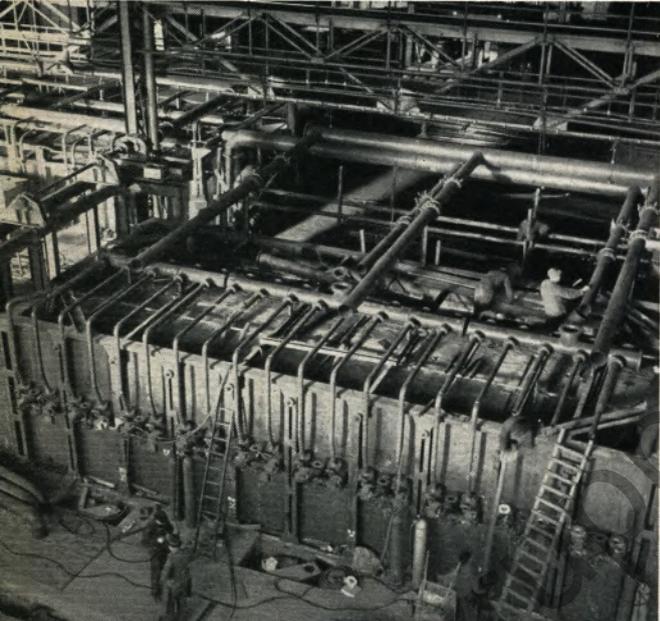
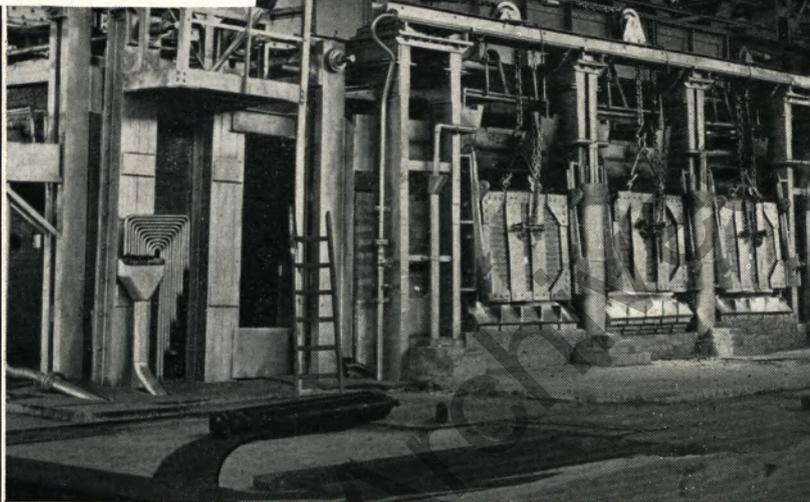
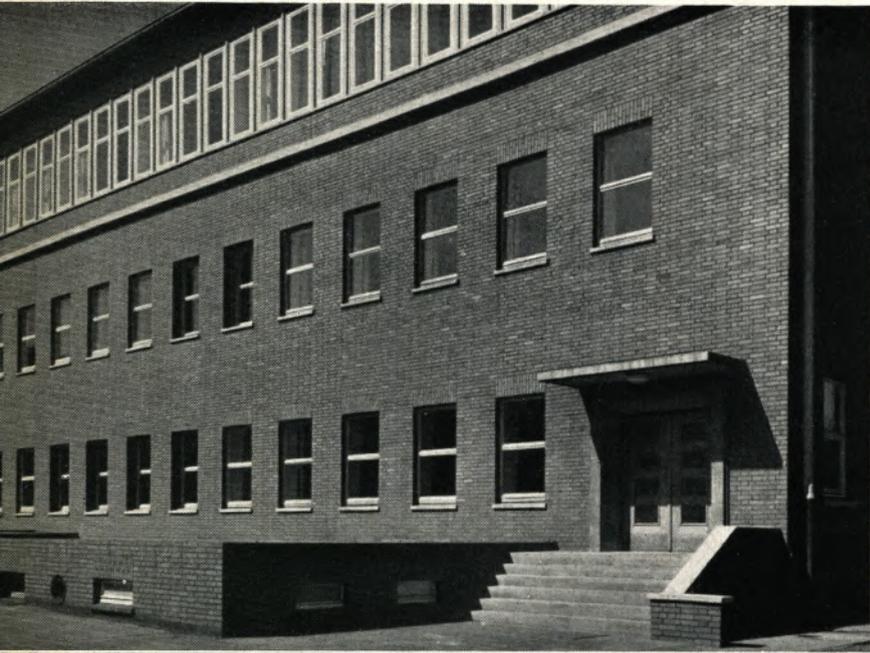
Ob die obige Geschichte nun völlig als wahr verbürgt ist, wissen wir nicht sicher. Die Darstellungen des Malers lassen es uns aber wohl vermuten. Doch, urteilt selbst. Und... schlaff gut!

Ein Künstler besuchte ein Stahlwerk und ein Blockwalzwerk (in Amerika). Tief beeindruckt stand er vor den mächtigen Anlagen und bestaunte ihre gigantische Arbeit. Er fühlte sich ganz klein zwischen diesen Riesen, die mit den Elementen spielten und mit Gewichten hantierten, vor denen man erschauern konnte. Ihn überlief es warm und kalt dabei.

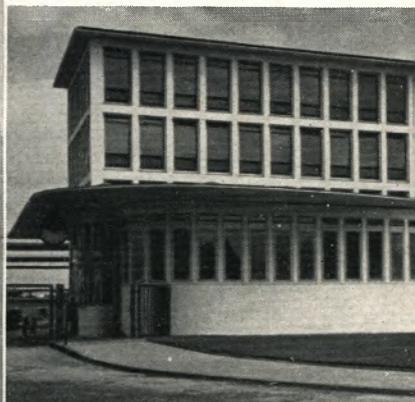
In der Nacht darauf schlief er nicht gerade sehr gut; denn er plagte sich mit einem angstvollen Traum. Im Stahlwerk goß ein großer Stahlofen einen glühend heißen Strahl flüssigen Stahls in seinen Nacken. Hu, davon ward ihm kalt. Und noch schlimmer die Greifhände des Krans über seinem Kopf... Er durfte nicht mehr daran denken. Der schreckliche Gedanke verließ ihn nicht mehr, und aus Erfahrung wußte er, daß es nur ein Mittel gab, so etwas von sich abzuschütteln: nämlich es zu malen! Und so stand er mitten in der Nacht auf, mischte seine Farben und malte. Als die Hähne anfangen zu krähen, war er fertig. Er hatte das Stahlwerk so dargestellt, wie er es „erlebt“ hatte. Erleichtert legte er sich wieder ins Bett

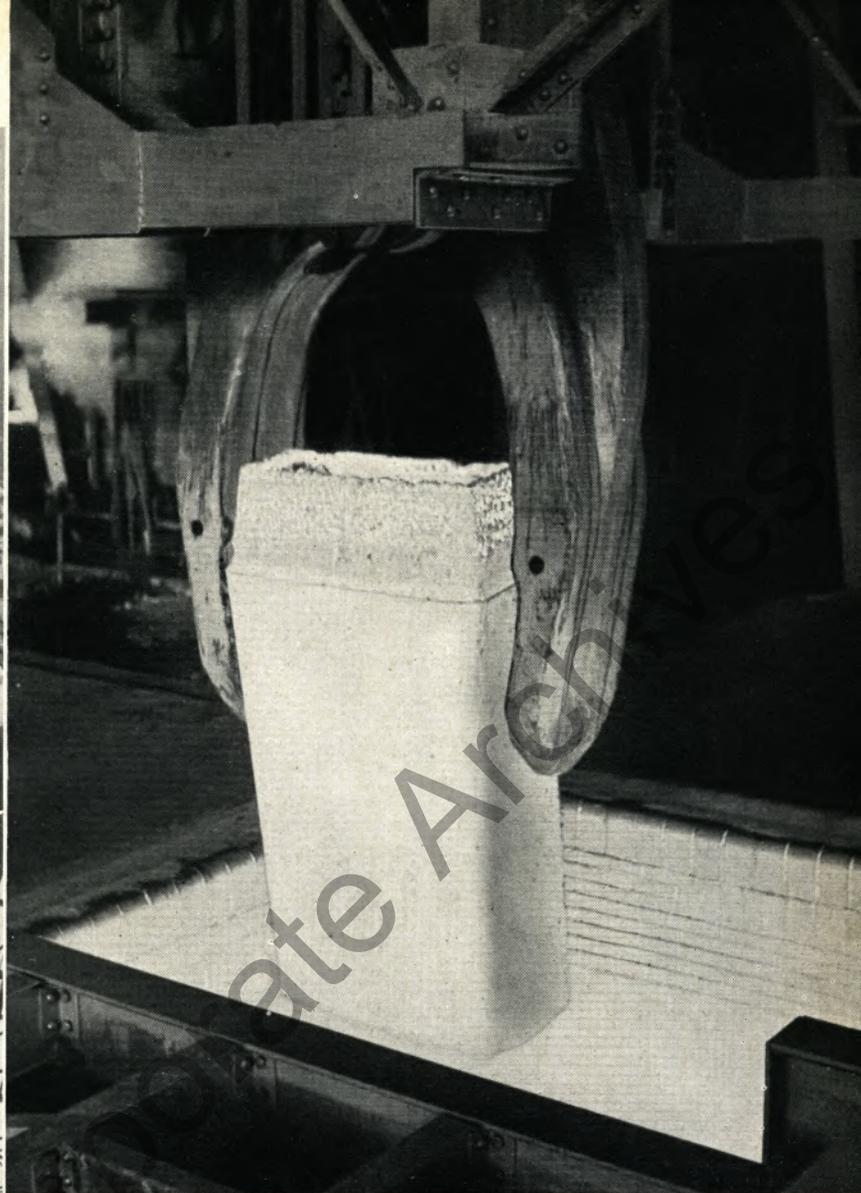
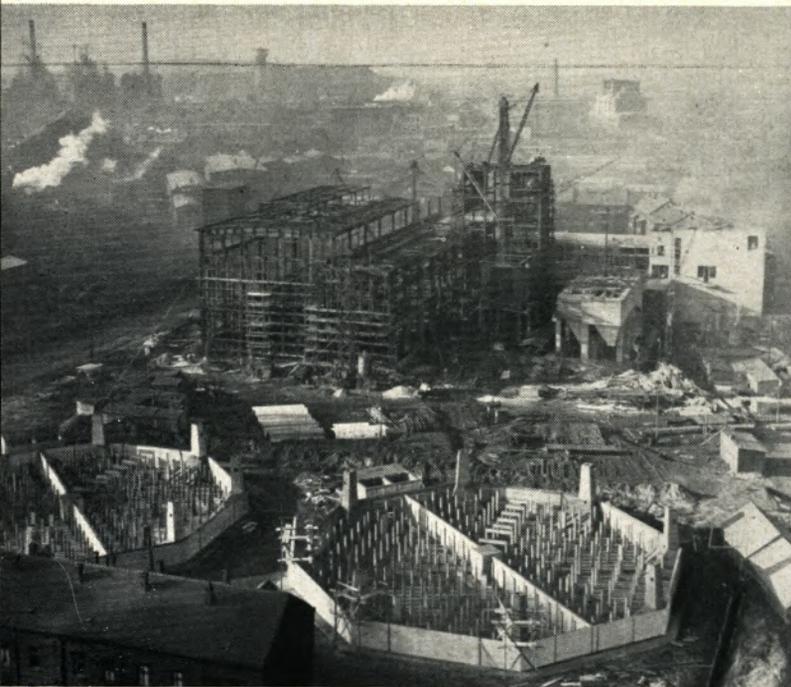


Illustrierter Rückblick auf das Baujahr 1953

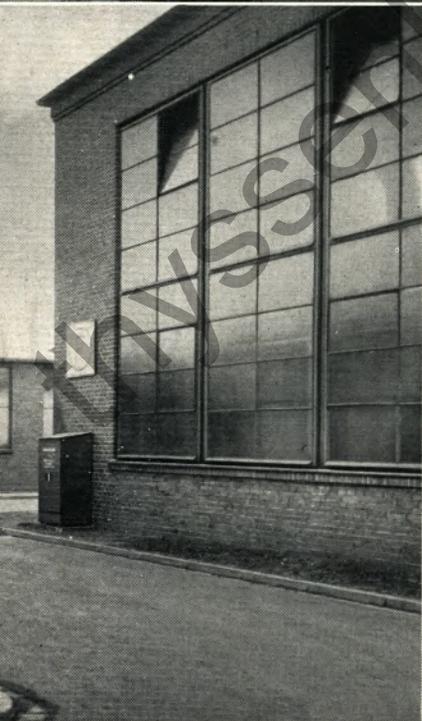
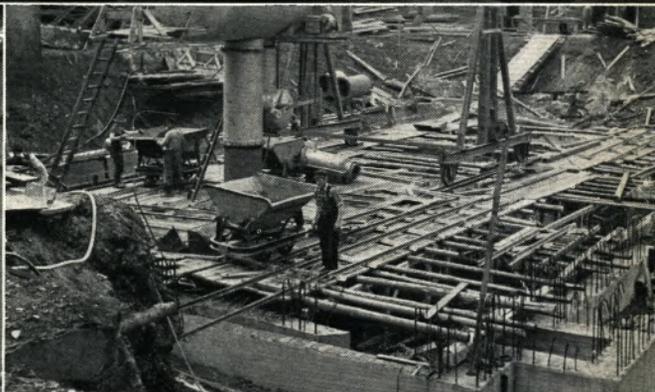


Es lohnt sich, am Ende des Jahres einen kurzen Rückblick auf das hinter uns liegende Jahr zu werfen. Wir waren im technischen Bereich wie immer sehr erfolgreich. Und so können wir auf diesen Tag stolz sein. Und so können wir auf diesen Tag stolz sein. Und so können wir auf diesen Tag stolz sein.





Anfang des neuen Jahres einen
Baujahr zu tun. Die Baufähigkeit
Wohnungsbau-Sektor sehr rege.
n nur einen Ausschnitt der wich-
tlichkeit im Laufe des Jahres 1953
neubauten Anno 53 aufzuzeigen.



Obere Reihe von links nach rechts: Das neue Betriebsbüro-Gebäude auf der Eisenhütte I. Im Zuge der Modernisierung der Produktionsstätten wurden im Martinwerk I mehrere Ofen-Veteranen aus Großvaters Zeiten abgerissen und durch neue 40-Tonnen-Öfen ersetzt. Das stetig wachsende Dampfkraftwerk; das Bild wurde vom „kleinen“ Gasometer aus gemacht. Am 11. Januar wurde am neuen Tiefofen im Blechwalzwerk die erste Bramme gezogen. Mitte: Neuer Glühofen im Preßwerk. Die moderne Schaltanlage Blockstraße III. Die imposante Fassade des neuen Verwaltungsgebäudes in Gelsenkirchen. Die neuerbaute Pfannenhalle auf Neu-Oberhausen. Durch einen Caisson wurden die Fundamente gelegt für die neue Halbzeugstraße. Untere Reihe: Vorderansicht des neuen Mannschaftsgebäudes Neu-Oberhausen. Zu Anfang des Jahres konnten innerhalb der Sozialbetriebe neue Werkstätten in Betrieb genommen werden, rechts auf dem Bild das Kesselhaus, im Hintergrund die Schlosserei. Das größte durchgeführte Wohnungsbau-Projekt des vergangenen Jahres war die Bebauung des Bermensfeldes.

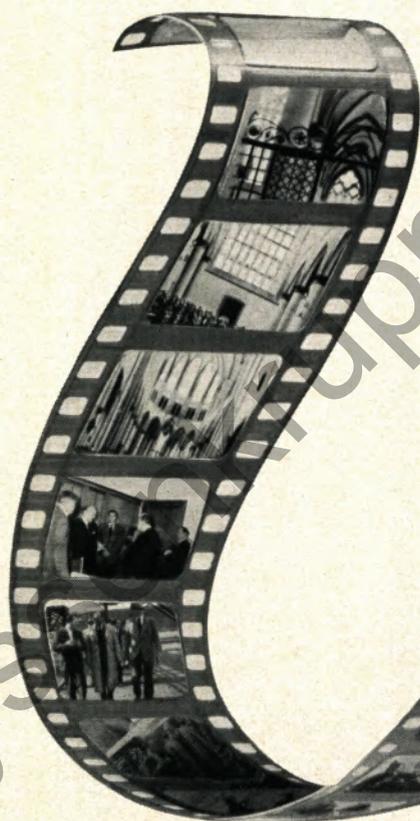
Jetzt in allen Belegschaftsversammlungen:

Hüttenwerke auf der Leinwand

Ein aktueller Filmstreifen, der über
das Betriebsgeschehen berichtet!

„Blick ins Werk. — Sie sehen Aufnahmen aus dem Betriebs-
leben der letzten drei Monate!“ — — Mit diesen Worten
gibt der Sprecher den Auftakt zu einem Filmstreifen, der
als aktuelle Werks-Wochenschau jeweils vor den Beleg-
schaftsversammlungen über die Leinwand geht. Die Dreh-
und Regiearbeiten — soweit letztere bei einer Wochen-
schau überhaupt vonnöten sind — führt die Presse-
stelle aus, auch der Schnitt sowie die Vertonung des

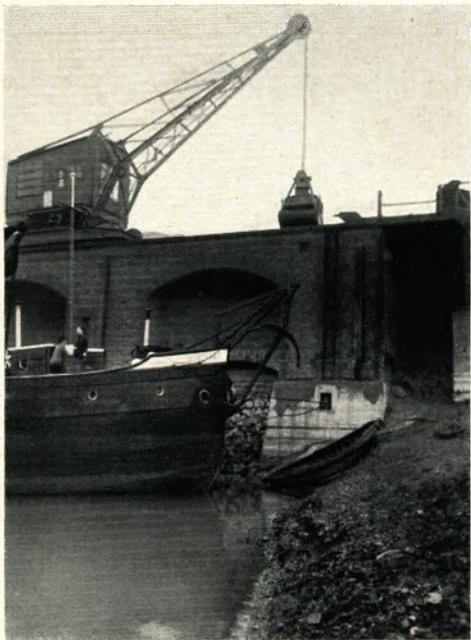
Filmes werden von hier
aus vorgenommen. Mit
einer 8-Millimeter-Schmal-
filmkamera zieht der Blick-
ins-Werk-Reporter durch
die Betriebe, um überall,
wo sich etwas tut, dabei
zu sein. Jeder, den seine
Kamera einfangen sollte,
weiß jetzt also Bescheid,
daß er sich danach auf der
Leinwand im Werksgast-
haus-Saal selbst einmal
als „Filmheld“ bewundern
kann. So, wie sich Bern-
hard Müller und seine
Sangesbrüder sowie einige
Kollegen, die beim Be-
such des saudi-arabischen
Wirtschaftsministers zuge-
gen waren, schon sahen.
Es kommt dabei nicht dar-
auf an, einen künstlerisch
hochwertigen Film zu
drehen, was mit einer
Schmalfilmkamera ohnehin
recht schwierig sein dürfte,
sondern einen Film, der
einmal vom Betriebs-
geschehen erzählt, zum
anderen aktuell ist.



Vater Rhein macht Sorgen

Schwierigkeiten im Südhafen Walsum - Rheinschifffahrt ohne Wasser

Die Meteorologen sprechen von dem mildesten und trockensten Winter seit Jahrzehnten, und durch die Zeitungen geistern die Meldungen vom Niedrigwasser der Flüsse und vom Wassermangel. Wassermangel? Wer in der Stadt nimmt solche Nachrichten schon ernst, solange daheim noch der Wasserkran rinnt. Aber die Männer im Südhafen Walsum, die wissen, wie bitter ernst die Lage ist. Wie sehr der Hafetrieb schon heute unter dem niedrigen Wasserstand leidet. Am Montag, den 21. Dezember, wurde 1,41 m gemessen. Niemals seit Bestehen des Hafens hat es dort ein solches Niedrigwasser gegeben.



So hoch hat man die Hafenummauer noch niemals aus dem Wasser ragen sehen. Gefährliche Zeichen der Untiefe machen sich bemerkbar. Sogar die Brunnenfundamente wurden sichtbar. Es bleibt zu hoffen, daß der Regen der letzten Tage die Lage bessert.

An diesem 21. Dezember lag der Nebel wie ein graues Tuch über dem Klinkerbau der Hafenummauer, über dem Kai, den Schiffen, den Kränen. Der Leiter des Hafens, Hege mann, beriet die Maßnahmen, die durch immer neue Schwierigkeiten notwendig werden, mit Emil Marquardt, und draußen, ziemlich am Ende der Fahrwinne, spuckte einer der drei „Süßwassermatrosen“ des Hafenbootes „Barbara“ verärgert ins schmutziggelbe Wasser. Seit Tagen muß nun schon der gute alte Schlepper des Südhafens untätig vor Anker liegen. Weil das Wasser im Hafen bereits so tief steht, daß die „Barbara“ unweigerlich auf Grund laufen würde, wenn sie die Kähne jetzt noch ins Hafenbett schleppte. Und nun muß die Besatzung zusehen, wie ein Leihboot mit geringerem Tiefgang, die „Frauenlob“ aus dem Ruhrorter Hafen, flink und wendig an ihnen vorbei kreuzt.

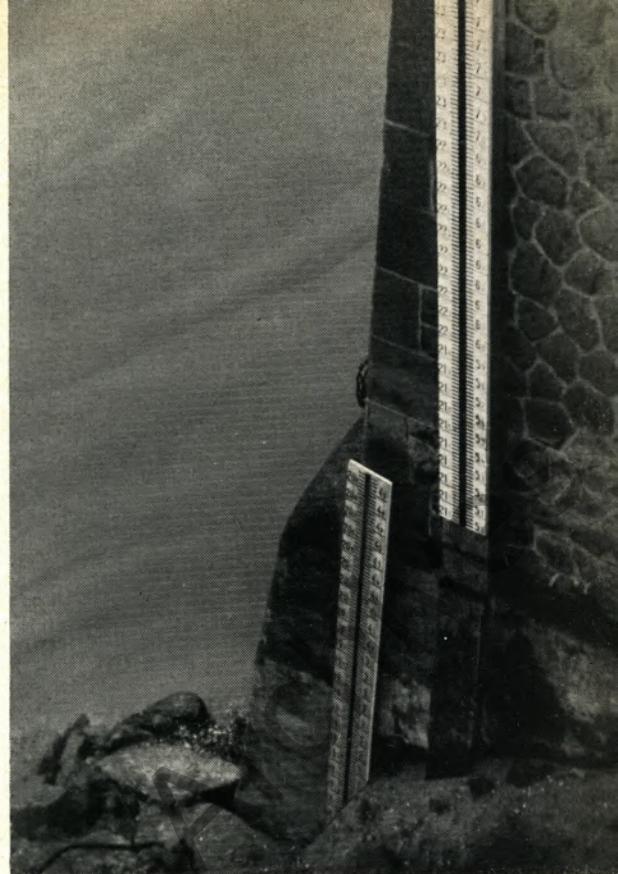
Die ersten Schwierigkeiten begannen schon im September. Damals fiel das Wasser ersig-

malig unter 2,50 m, dem Normalwasserstand im Südhafen Walsum. Seitdem hielt die gefährliche Tendenz des sinkenden Wasserspiegels ständig an. Immer mehr traten die Brunnenfundamente an der Stauwand aus dem Wasser hervor. Und die Abschrägungen der Fahrwinne wurden gefährliche Zeichen der Untiefe. Die Schiffer hassen diese aus dem Wasser aufgetauchten Schrägen. Sie bedeuten: die Fahrwinne hat sich erheblich verengt. Sie müssen dann einen großen Abstand von der Kaimauer halten, wo die Entlade-Kräne stehen. Das bedeutet, daß die Schiffer über lange, schräge Anlegebretter an Land klettern müssen. Aber das schlimmste ist: die Kähne liegen heute schon so weit vom Kai entfernt, daß die auf Normalwasserstand zugeschnittenen Ausleger einer großen Anzahl von Kränen gar nicht mehr den gesamten Laderaum „bestreichen“ können.

Was jedoch der Hafenverwaltung die größten Sorgen macht: um die Schiffe dem Niedrigwasser anzupassen und ihren Tiefgang zu verringern, werden sie in den Ausgangshäfen meist nur noch mit 50 Prozent ihrer Tragfähigkeit beladen. Zum Ausgleich werden mehr Schiffe auf die Reise geschickt. Für den Hafen bedeutet das eine erhebliche Mehrbelastung. Das Löschen kostet viel mehr Zeit, und eine Unmenge an Schaufel- und Putzarbeit fällt an.

Natürlich führt die erhöhte Zahl der den Hafen anlaufenden Schiffe zwangsläufig zu Anstauungen und längeren Wartezeiten. Und da die Kähne nicht — wie üblich — nach den Löschfristen, sondern entsprechend ihrem Tiefgang abgefertigt werden müssen, steigt das fällig

Der Wasserspiegel des Rheins ist durch die anhaltende Trockenheit so gefallen, daß die Schiffe nur zu 48 Prozent ausgelastet werden können. Das hat dazu geführt, daß der Kahnraum immer knapper geworden ist und die Besatzungen kaum Zeit finden, ihre Lebensmittelvorräte zu ergänzen. Auf dem Oberrhein bei Bingen leichten Tutzende von Rheinkähnen, weil es ihnen bei dem geringen Tiefgang nicht möglich ist, weiter stromaufwärts zu fahren. Auf unserem Bild gibt der helle Uferstreifen einen Begriff davon, wie weit das Wasser gefallen ist.



Pegelstand 1,41 Meter. Das war am 21. Dezember 1953 und ist der niedrigste Wasserstand seit Bestehen des Hafens. Der Pegel an der Kaimauer wurde dadurch außer Tätigkeit gesetzt — so tief sank der Wasserspiegel. Ein Notpegel mußte angelegt werden.

werdende Überliegegeld — nicht gerade zur Freude der Schiffseigner.

Kreischend segeln die Möwen über die vorsichtig manövrierenden Schiffe, streifen vorbei an den grauen Hafenumauern und an dem Pegel, der trocken aus dem Hafenbett ragt. Auch ihn hat das Niedrigwasser außer Dienst gestellt. An einer anderen Stelle des Hafens mußte ein Notpegel angelegt werden. 16.97 zeigte er an jenem 21. Dezember an. Die Leute im Südhafen wissen, daß diese Zahl ein Kennzeichen der Sorge um das Wasser ist.

VW.

Werk Oberhausen

Geburten:

- Am 14. 10.: Wilh. Oleczak, Tochter Gabriele
 am 16. 10.: Sylvester Mackowiak, Sohn Klaus
 am 20. 10.: Karl Herbst, Tochter Ilse
 am 22. 10.: Ernst Polenz, Sohn Wolfgang
 am 26. 10.: Heinz Rehberg, Sohn Norbert
 am 31. 10.: Jan Stefanowicz, Sohn Ortwin
 am 2. 11.: Aloys Huysmann, Tochter Gabriele
 am 5. 11.: Werner Pfeifer, Tochter Monika;
 Karl Hof, Sohn Jürgen
 am 7. 11.: Herbert Schinzel, Sohn Friedhelm;
 Felix Kleszczynski, Sohn Wolfgang
 am 8. 11.: Alois Kaiser, Sohn Ralf; Karl
 Borgstedt, Tochter Beatrix; Franz
 Lumm, Tochter Mechthilde
 am 9. 11.: Helmut Hagemeyer, Sohn Her-
 mann
 am 12. 11.: Walter Kaldenhoven, Sohn Wer-
 ner; Johanna Holtfappels, Tocht-
 er Bärbel
 am 14. 11.: Rudolf Diez, Sohn Rudolf; Heinz
 Ohs, Tochter Sigrid
 am 15. 11.: Bernhard Lähsig, Sohn Jürgen
 am 16. 11.: Heinrich Jansen, Tochter Silvia;
 Paul Schilli, Tochter Elke; Karl-
 Heinz Strüken, Sohn Wolfgang
 am 13. 11.: Wilhelm Howes, Sohn Edgar
 am 17. 11.: Richard Bark, Tochter Ursula; Er-
 hard Reek, Tochter Dorothea
 am 18. 11.: Gerhard Korioth, Sohn Bernhard;
 Adolf Schürmeyer, Sohn Randolf
 am 19. 11.: Kurt Wegner, Sohn Wolfgang;
 Hans Kedziora, Sohn Hans; Emil
 Giebat, Sohn Helmut

- am 20. 11.: Arno Henschel, Sohn Albrecht;
 Alfred Lenz, Tochter Angelika;
 Hermann Schiminski, Sohn Lothar
 am 22. 11.: Helmut Schwechel, Tochter Helga;
 Wilhelm Bielitzki, Tochter Dag-
 mar; Waldemar Bröckelmann,
 Sohn Helmut
 am 23. 11.: Albert Stenten, Tochter Elke
 am 24. 11.: Heinz Lux, Tochter Hildegard;
 Günter Krick, Tochter Christel
 am 25. 11.: Hermann Süsselbeck, Tochter
 Christa
 am 26. 11.: Josef Hartmann, Tochter Marga-
 rete
 am 29. 11.: Willi Vogel, Tochter Ulrike; Willi
 Quilitz, Sohn Volker; Hermann
 Daube, Tochter Christa

Eheschließungen:

- Am 16. 10.: Johannes Duchewitz mit Rosemarie
 Hoff
 am 21. 10.: Werner Imhoff mit Erika Eckerlin
 am 29. 10.: Edgar Vogel mit Else Haake
 am 31. 10.: Louis Wirth mit Anna Söfken
 am 4. 11.: Franz Sippli mit Meta Liesenfeld
 am 6. 11.: Willi Kurz mit Elsbeth Kaiser;
 Heinz Schöneis mit Maria Ruelfs;
 Emil Schäfer mit Helga Nellesen
 am 7. 11.: Johann Striemann mit Anna Uld-
 rich; Alfred Jost mit Marianne
 Hickel; Paul Thomik mit Inge
 Griebeling
 am 13. 11.: Reinhold Reisenberg mit Ilse
 Agata

- am 14. 11.: Hans-Jürgen Lickfeld mit Chri-
 stine Reitz; Willi Geifes mit Ma-
 rianne Kellmann
 am 16. 11.: Karl-Heinz Bredfeldt mit Helga
 Karsten
 am 20. 11.: Hermann Wischermann mit Fran-
 ziska Schmidt; Heinz Glunz mit
 Wally Gemander; Walter Brandt
 mit Maria Tomczak
 am 21. 11.: Wolfgang Ellerhold mit Margot
 Koenen; Josef Rinke mit Irene
 Bohlmann; Erich Sprenger mit
 Ursula Kürschildgen
 am 28. 11.: Josef Pieper mit Gisela Rettig;
 Karl-Heinz Heymeier mit Rosa-
 Maria Plein; Alfred Pubanz mit
 Helga Brings; Rolf Buchloh mit
 Hildegard Kaefen

Werk Gelsenkirchen

Geburten:

- Am 4. 11.: Bernhard Bredlau, Tochter Ulrike
 Franziska
 am 8. 11.: Hans Hämel, Sohn Hans Jürgen;
 Bruno Luck, Sohn Klaus Dieter
 am 12. 11.: Robert Hoffmann, Tochter Inge
 am 14. 11.: Julius Mündjen, Sohn Egon

Eheschließungen:

- Am 29. 10.: Heinrich Kelch mit Elfriede Wei-
 nand
 am 19. 11.: Max Bürmann mit Erika Quirren-
 bach
 am 20. 11.: Hans Neumann mit Elisabeth
 Gros; Friedrich Bukowski mit
 Irmgard Ewertowski

Hüttenwerk Oberhausen - ein Stiefkind der Neuordnung Fortsetzung von Seite 4

rates, des Vorstandes und der Betriebsvertre-
 tung unseres Werkes seinerzeit der Bundes-
 regierung vorgeschlagen, das Hüttenwerk mit
 50 Prozent an der Zeche und Kokerei Oster-
 feld zu beteiligen und das Werk Sterkrade dem
 Hüttenwerk anzugliedern. Daneben wurde von
 den Stahltruhändern der Vorschlag gemacht,
 die Kraftwerksbetriebe, Wasserversorgung
 und Verkehrsbetriebe als Sondergesellschaft
 auszugliedern und zu je 50 Prozent mit Berg-
 bau und Hütte zu verbinden. Alle diese Vor-
 schläge fanden keine Beachtung und wurden
 abgelehnt. Lediglich das Drahtwerk Gelsen-
 kirchen wurde wieder mit der Hütte vereint.
 Es entzieht sich unserer genauen Kenntnis, wer
 die Bundesregierung beraten hat und aus
 welchen Überlegungen diese Vorschläge ab-
 gelehnt wurden. Die Stahltruhänder und ins-
 besondere die in ihr vertretenen Arbeitnehmer-
 vertreter haben sich vergeblich bemüht, für
 den Raum Oberhausen eine bessere wirtschaft-
 liche Lösung herbeizuführen. Sie haben noch
 in ihrem Rechenschaftsbericht zu dieser Frage
 erhebliche Bedenken geäußert und die Hoff-
 nung ausgesprochen, daß hierüber noch nicht
 das letzte Wort gesprochen sei. So blieb das
 Hüttenwerk Oberhausen als einziges gemisch-
 tes Hüttenwerk ohne Verbindung mit der
 Kohle und Weiterverarbeitung — ein Stiefkind
 der Neuordnung!

Wie Herr Strohmenger ferner sagte, läßt sich
 im Moment noch nicht sagen, wie sich die
 Dinge weiter entwickeln werden. Der Vor-
 stand der Hüttenwerk Oberhausen AG setze
 sich jedenfalls nach wie vor für eine Wieder-
 herstellung der wirtschaftlichen und technischen
 Verbundwirtschaft im Oberhausener Raum ein.
 Selbstverständliche Voraussetzung hierfür sei,
 daß alle Rechte der Arbeitnehmerschaft ge-
 wahrt bleiben. Die Anwendung des Mit-

bestimmungsrechtes auf die Obergesellschaften
 in der Montanindustrie — so hatte Direktor
 Strohmenger schon vorher betont — sei dabei
 das besondere Anliegen der Gewerkschaften.
 In diesem Zusammenhang zitierte Direktor
 Strohmenger den unvergessenen und leider
 viel zu früh verstorbenen Hans Böckler, der im
 Anschluß an die seinerzeitigen erfolgreichen
 Besprechungen über die betriebliche Mit-
 bestimmung bei Kohle und Eisen folgendes
 sagte: „Die Tür ist aufgestoßen! Wir stehen
 erst am Anfang. Dieser Kampf ist beendet.
 Der Kampf geht weiter!“

Auf die Ausführungen Direktor Strohmengers
 zur wirtschaftlichen Lage des Werkes braucht
 in diesem Rahmen nicht näher eingegangen zu
 werden, da wir hierüber in dem Artikel über
 die letzte Belegschaftsversammlung (Heft
 20/1953) ausführlich berichtet haben.

Der Vorsitzende des Betriebsrates, Wilhelm
 Vofkühler, fand Worte des Dankes und rief
 den Jubilaren zu: „Ihr, die ihr an dem Wieder-
 aufbau unseres Werkes in den schweren
 Jahren nach dem Kriege bis zur heutigen
 Stunde maßgeblich beteiligt seid, verdient
 besondere Anerkennung, ward ihr es doch,
 die zu einer neuen Wirtschaftsordnung den
 Weg bereitet haben. Wir sind stolz auf euch!“
 Willi Vofkühler meinte, wenn man in den
 kommenden Jahren auch Wirtschaftskrisen be-
 gegnen würde, so habe man doch das unbedin-
 gte Plus, als eine gefestigte Gemeinschaft
 dazustehen, der eine gemeinsame Sache
 Lebensaufgabe geworden sei.

Wilhelm Lendzion, ein Jubilar mit 40jähriger
 Dienstzeit, dankte im Namen aller Jubilare.
 Den Gruß von Stadtvertretung und Stadtver-
 waltung entbot Oberbürgermeister Pannen-
 becker. Die Jubilare feiern des Hüttenwerkes, so

betonte er, seien zu einer schönen Tradition
 geworden, zu einem Markstein gegen den
 überhandnehmenden Weltkrämergeist. Die
 Glückwünsche der im DGB Ortsausschuß
 Oberhausen vereinigten 50 000 Mitglieder
 überbrachte Ortsausschuß-Vorsitzender Jakfeld.
 Er sagte den Jubilaren: Einem guten Ufer habt
 ihr das Schiff seit 1945 zugesteuert, das habt
 ihr für unsere Heimat und ihre Menschen
 getan.“

**Wer
 musiziert
 gern?**

Unser Werksorchester, das seit kurzem
 unter neuer Leitung steht, sucht einige
 Nachwuchskräfte, die Lust und Liebe zur
 Musik haben. Interessenten, die über
 ausreichende Kenntnisse verfügen, kön-
 nen sich bei der Personalabteilung für
 Angestellte (Hauptverwaltung HO,
 Essener Straße) oder direkt bei dem
 Vorsitzenden des Orchesters, Theo Offen
 (Hauptverwaltung GHH; Telefon 31 53)
 mündlich und schriftlich melden. Der
 Kollege Offen steht nach vorheriger
 Vereinbarung eines Zeitpunktes auch
 gern zu Auskünften zur Verfügung.



IM ZAUBER VON LICHT UND FARBE

erscheinen die Stätten unserer Arbeit. Die Farbfotografie, nicht mechanische Malerei und nicht verbesserte Fotografie, will mehr sein als ein farbgetreuer Abklatsch, sie will das Motiv in all seinen Color-Kontrasten wiedergeben. So wie hier auf unserer Abbildung, so zeigt sich in allen Thomaswerken das Abblasen der Konverter: Funken sprühen, Flammen lodern. Für die Stahlwerker ein alltägliches Erleben, eine mehr oder weniger prosaische Tätigkeit ohne jeden festlichen Charakter. Für jeden Betriebsfremden jedoch ein immer wieder faszinierender Anblick. Führt uns doch dieses Bild nicht nur die technische Gigantik vor Augen, sondern mehr noch die Vielfalt und Schönheit der Farben, die durch das Element des Feuers und dessen Widerschein ihre besondere Leuchtkraft erhalten. Ein tatsächlich meisterhaftes Foto.

Die Antworten auf knifflige Fragen

Für den Volksschüler: 1. Aus natürlichem Gestein, das durch Durchströmen der glutflüssigen Lava porös geworden ist. 2. Er schwimmt, wenn das Gewicht der von ihm verdrängten Wassermenge größer ist als sein eigenes Gewicht. 3. Wilhelm Tell. 4. Attlee (Labour-Party) ist britischer Premierminister. 5. Rund 2 km; denn in einer Sekunde legt der Schall etwa 333 m zurück. 6. Gottesleugner. 7. Meerenge zwischen Europa und Asien; verbindet Ägäisches und Marmara-Meer. 8. Volksherrschaft. 9. Die Heilige Schrift. 10. Satzgegenstand und Satzaussage.

Für die Frau: 1. Hedwig Courths-Maler. Ihre Bücher erreichten eine Auflage von 27 Millionen. 2. Die holländische Leichtathletin,

die 1948 in London vier Goldmedaillen gewann. 3. Kultusminister von Nordrh.-Westfalen. 4. Jacques Fath und Christian Dior. 5. Anton Karrass. 6. Cayenne in Französisch-Guyana. 7. 25 Stunden (25 mal 40 Watt = 1000 Watt). 8. Einheitsgewicht im Edelsteinhandel (0,2 g). Karätigkeit gleich Feingehalt des Goldes, 14karätig = 585/1000. 9. Der Gatte der englischen Königin Elizabeth, früher Prinz Phillip von Griechenland. 10. Die Verfasserin des ersten umfassenden deutschen Kochbuches aus dem vorigen Jahrhundert, das heute noch vielfach Beachtung findet.

Wie war es mit dem Sport? 1. Werner Lueg, a) 3000 m; b) 3:43,0. 2. In der 12. Runde am 19. Juni 1936 in New York. 3. Tora. 4. Eck-

ball. 5. Sonja Henie von 1927 bis 1936 (Eiskunstlauf). 6. Alfred Schwarzmann. 7. Polizei-SV Hamburg, der Endspielgegner war TV Hassee-Winterbeck. 8. Wenn man Torwart de Munk miteinrechnet, der kürzlich in der holländischen Nationalmannschaft spielte, dann ist es der 1. FC Köln mit sechs Nationalspielern: Röhrig, Schäfer, Stollenwerk, Mebus, Gierlich (Amateur-Ländermannschaft) und de Munk. In der Elf des Deutschen Meisters 1. FC Kaiserslautern stehen fünf Nationalspieler: Fritz und Otmar Walter, Kohlmeyer, Eckel und Liebrich II. 9. Eine Pflichtfigur im Eiskunstlauf. 10. Tennis. Im Einzel ohne Netz- und Fußfehlerrichter 11, im Doppel 15 Linienrichter.



Der voreilige Junggeselle: „Schicken Sie mir schnell - hupp - 'ne Flasche Wein, damit ich auf das neue - hupp - Jahr anstoßen kann!“



„Ihr könnt gleich unten bleiben! Wir wollten gerade zu Euch, um Silvester zu feiern!“

Text und Zeichnung: Willi Kleppe

Auf ein Neues!



Bleigiessen
„Haste immer noch kein Blei gefunden, Franz-Josef - unsere Gäste warten darauf!“



Gute Vorsätze „Prost Neujahr, Karl! In diesem Jahre wollen wir uns aber endlich ein Paar Sicherheitsschuhe zulegen!“



„Bleibense doch hier, Frau Zumms - es war doch nur ein harmloser Knallfrosch!“



„So fängt nun das neue Jahr an!“